

Der Herzkamp – Leben in einem Leuchtturmprojekt

Der rote Bothe hat die Firma Gundlach zum Herzkamp interviewt.



Was hat die Firma Gundlach veranlasst, auf dem „Gosewischen Acker“ ein Wohnprojekt zu planen?

Vor mehr als 10 Jahren wurde uns das Grundstück als Bauland angeboten. Die Lage am Stadtrand mit hervorragender Verkehrsanbindung hat uns schnell überzeugt. Von Anfang an haben wir die Chance für ein besonderes Projekt gesehen. Schnell kam die Idee für ein Leuchtturmprojekt zum klimaangepassten, nachhaltigen Wohnen im Quartier.

Ursprünglich war der „Gosewische Acker“ für eine Bebauung mit Einfamilienhäusern vorgesehen. Wie kam es dazu, dass die Firma Gundlach das Grundstück erwarb und das Bauprojekt mit ganz anderer Konzeption plante? Welches waren die grundlegenden Planungsabsichten?

Grundstücke in der Stadt sind ein knappes und sehr teures Gut, deshalb braucht es im Neubau unseres Erachtens überwiegend verdichtete Wohnkonzepte mit Reihenhäusern und Wohnungen. Es sollte ein Wohnquartier für alle Altersgruppen und unterschiedliche Einkommensverhältnisse entstehen. Die Vielfalt drückt sich in unterschiedlichen Gebäudetypen und Baustilen aus. Im Außen-

raum sollte es Straßen, Wege und Plätze geben, die zum Treffen der Menschen im Quartier einladen. Zusätzlich galt es, den bestehenden Naturraum, insbesondere den Übergang zum Wald mit Neuanpflanzungen aufzuwerten. Ein großer Teil der Gesamtfläche wurde nach Fertigstellung und Bezahlung durch Gundlach als Grünfläche an die Stadt Hannover kostenfrei übergeben.

Die Firma Gundlach hat im frühen Stadium der Planung die Bothfelder Bevölkerung in Bürgerveranstaltungen mit eingebunden und um Aussagen gebeten. Wie sah das Meinungsbild aus und wurde dies tatsächlich in die Planung einbezogen?

Für uns ist das Zuhören sehr wertvoll, deshalb war uns ein Dialog wichtig. Die Anregungen und Voten der Bevölkerung waren im gesamten Planungsprozess präsent. Ein wichtiges Element ist die Klärung der Erwartungshaltung auf allen Seiten. Ein Schwerpunktthema war der zusätzlich erwartbare Verkehr und die Auswirkungen auf die Nachbarschaft. Dem wird mit der Umgestaltung der Kreuzung Rechnung getragen. Die Straßen im Quartier sind verkehrsberuhigt gestaltet.

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner in Bothfeld, Lahe und Isernhagen-Süd,

ich freue mich Ihnen hiermit die Sommerausgabe 2025 des Roten Bothen - dem Infomagazin des SPD-Ortsvereins Bothfeld - zu überreichen.

Bei der Bundestagswahl am 23. Februar 2025 wurde unser Bundestagsabgeordneter Adis Ahmetovic mit einem beeindruckenden Erststimmenergebnis wiedergewählt – dazu gratulieren wir an dieser Stelle noch einmal herzlich und bedanken uns für Ihr Vertrauen. Jedoch bereitet uns der zunehmende Rechtsextremismus in unserem Land und das starke Abschneiden der AfD bei der Bundestagswahl große Sorgen. Aus diesem Grund haben wir als örtliche SPD gemeinsam mit unserer Bezirksratsfraktion den Stadtbezirkstag gegen Rechtsextremismus initiiert. Dieser fand am Tag des Grundgesetzes 23. Mai 2025 mit vielfältigen Aktionen und der Beteiligung zahlreicher Institutionen, Schulen, Kultur-, Sport- und Bildungseinrichtungen, Vereinen, Verbänden und Initiativen statt (Seite 3). Gemeinsam konnte somit ein starkes Zeichen für Demokratie, Vielfalt und gegen jede Form von Rechtsextremismus gesetzt werden.

Ich wünsche Ihnen nun eine interessante Lektüre und eine schöne Sommerzeit!

Ihre Anregungen und Hinweise nehmen wir stets gerne unter roterbothe@spd-bothfeld.de entgegen.

Mit besten Grüßen

Ihr Florian Spiegelhauer

- Vorsitzender SPD-Ortsverein Bothfeld -

Impressum:

Herausgeber: SPD-Ortsverein Bothfeld
Florian Spiegelhauer, Ortsvereinsvorsitzender
Odeonstraße 15/16, 30159 Hannover
E-Mail: roterbothe@spd-bothfeld.de
Bildnachweise: Seite 1 | Herzkamp: Gundlach
Seite 3 | Kinderfüße: Sportkita Bothfeld
Alle weiteren Fotos: privat

Der SPD-Ortsverein Bothfeld für Sie im Netz: Homepage | Instagram | Facebook



Homepage:
spd-bothfeld.de



Instagram:
instagram.com/spdbothfeld/



Facebook:
facebook.de/SPDBothfeld/

Der Herzkamp – Leben in einem Leuchtturmprojekt

Die Firma Gundlach hat als Bauträger aus sozialen Gründen einen höheren Prozentsatz an gefördertem Wohnraum gebaut als vorgeschrieben und aufgrund der Mischkalkulation ziemlich hochpreisige Eigentumswohnungen und Reihenhäuser angeboten. Wie wirkt sich diese Zusammensetzung der Bewohnerschaft auf das soziale Klima aus? Ist die soziale Mischung geglückt und kann man davon ausgehen, dass sich alle Menschen im Herzkamp wohlfühlen? Welche Erfahrungen haben Sie in den vergangenen Jahren mit den Freizeitanlagen (Spielplätze, Bänke, Sitzgruppen,...) gemacht?

Bauen war und ist extrem teuer. Die Baupreise sind in den letzten Jahren deutlich stärker gestiegen als die bereits sehr hohe allgemeine Inflation. Hinzu kommt, dass die gesetzlichen Anforderungen immer weiter gestiegen sind. Insofern erscheinen die Preise für die Eigentumswohnungen und Reihenhäuser ziemlich hoch, sind aber das "neue Normal" im Neubau. Geförderter Wohnungsbau funktioniert, weil es in Niedersachsen eine brauchbare Förderung gibt.

Heute erleben wir, dass Menschen aus allen Gruppen sich wohl fühlen. Besonders Kinder und Familien freuen sich über die Angebote in den Freiräumen. Die Wasserfläche am Quartiersplatz war im Sommer ein Volltreffer. Gleichzeitig sehen wir unterschiedliche Ansprüche. Es gibt immer Menschen, die sich durch die lebhaftige Nutzung von Spielplätzen

gestört fühlen. Gerade in einem gemischten Quartier ist es nicht möglich, es allen zu jeder Zeit recht zu machen. Insgesamt fühlen wir uns in der Annahme bestätigt, dass wir durch Konzeption und Gestaltung des Quartiers die Voraussetzung für ein gutes Miteinander in der Nachbarschaft geschaffen haben. Jetzt kommt es darauf an, was die Menschen daraus machen.

Der Herzkamp wird als „Leuchtturmprojekt“ für „Klimaangepasstes nachhaltiges Wohnen und Leben im Quartier“ bezeichnet. Welche Maßnahmen gehören dazu?

Eine ausführliche Antwort gibt es auf der Website des Projektes <https://klimawohl.net>. An dieser Stelle nur einige Stichworte:

Klimaangepasste Bauweise der Häuser mit hohen Dämmstandards, Dachbegrünung und teilweise innovativer Gebäudetechnik. Das Regenwasserkonzept ist maßgebend für Gebäude und Freiraumplanung. Das komplette Regenwasser versickert auch bei Starkregenereignissen auf dem Grundstück. Die Bäume an Straßen und Plätzen sind trockenheits- und hitzeresistent. Die vorhandenen wertvollen Waldflächen wurden erhalten und der Waldsaum wurde neu aufgeforstet. Tierfreundliches Design der Außenanlagen und spezielle Nistkästen in den Fassaden fördern die Biodiversität.

Als Ergebnis entstand ein „Hannover-

Modell“ zur Entwicklung einer klimaresilienten Stadtgesellschaft.

Werden alle Maßnahmen von den Bewohnern und Bewohnerinnen angenommen und unterstützt? Wie hat sich die Klimabilanz bis jetzt gezeigt, ist die Abkühlung im Sommer gelungen und sind Heizkosten im Winter gespart worden?

Zur abschließenden Bewertung der Maßnahmen ist es noch zu früh. Es braucht noch ein paar Jahre Wachstum, damit die Bäume und Büsche ihre Wirkung voll entfalten können. Bisher sind wir mit den Ergebnissen sehr zufrieden. Im Sommer konnte die Wirksamkeit der Kaltluftschneisen durch Windmessungen nachgewiesen werden. Der Heizenergieverbrauch liegt deutlich im grünen Bereich.

Betrachtet die Firma Gundlach das Projekt als durchgehend gelungen oder würde sie heute bei einer neuen Planung etwas verändern?

Beides! Wir sind sehr zufrieden mit dem Gesamtprojekt. Heute, mehr als zehn Jahre nach Planungsbeginn haben sich manche Randbedingungen verändert. Darauf reagieren wir selbstverständlich. Beispielsweise könnten Luft/Wasser-Wärmepumpen neuester Bauart eine größere Rolle spielen. Das Gesamtkonzept ist aber immer noch stimmig. In der Praxis braucht jeder Standort seine eigene Lösung, damit Menschen nicht nur wohnen, sondern zuhause sind.

Der „Runde Tisch Inklusion“

Die UN-Behindertenrechtskonvention der UN vom 13. Dezember 2006 bestätigt die Allgemeingültigkeit der Menschenrechte. Der Gedanke der Inklusion bedeutet, dass Menschen mit Behinderung von Anfang an mitten in die Gesellschaft gehören, denn alle Menschen besitzen das Recht, in vollem Umfang am Leben teilhaben zu können. Doch es gibt zahlreiche Hindernisse, die dies erschweren oder gar verhindern. Daher hat vor elf Jahren der Bezirksrat auf Antrag der SPD beschlossen, einen Runden Tisch Inklusion im Stadtbezirk Bothfeld-Vahrenheide einzurichten.

Inzwischen haben mehr als 40 Treffen des Runden Tisches stattgefunden. Teilnehmende sind Vertreter*innen von Vereinen, die sich für Menschen mit Behinderung einsetzen, Mitarbeiter*innen aus Einrichtungen für Senior*innen oder behinderte Menschen, Betroffene, Angehörige, Interessierte, Bothfelder Geschäftsleute und politische Vertreter*innen aus dem Bezirksrat.

Dabei gilt es eine Vielzahl von unterschiedlichen Themen zu bearbeiten:

Etwa der barrierefreie Ausbau des ÖPNV, um eine sichere und komfortable Nutzung von Bussen und Bahnen, sowie von Haltestellen und Hochbahnsteigen für Menschen mit und ohne Behinderung zu gewährleisten. Gleiches gilt für die barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Verkehrsraumes - z.B. in der südlichen Sutelstraße – von Baustellen oder öffentlichen Einrichtungen, Sporthallen, der Sparkassenfiliale, dem Einkaufszentrum oder auch dem örtlichen Wahllokal. Und auch in der digitalen Welt und im Umgang mit Medien bestehen Barrieren, wie z.B. bei Veröffentlichungen der Stadtverwaltung, welche bis dato nicht in leichter Sprache verfügbar sind.

Durch gemeinsame Beschlüsse im Bezirksrat konnte die Beseitigung einiger Barrieren angeschoben werden. Leider sind jedoch bisher keine Verbesserungen am südlichen Ende der Sutelstraße erreicht worden, wo sich



Taktile Leitlinien in der Kurze-Kamp-Straße

Fußgänger*innen und Radfahrer*innen auf dem Gehweg drängeln und gegenseitig beeinträchtigen.

Auch die beantragte Fußgängerfurt über die Gleise zum Stadtbahnbetriebshof kommt nicht voran. Üstra und Infra wollen erst 2032 tätig werden. Zumindest wird die Stadt nun demnächst Pläne vorlegen.

Es gilt, weiter geduldig dicke Bretter zu bohren.

Immer in Bewegung - Die Sportkita Bothfeld



Das Gebäude der Sportkita Bothfeld

Seit ihrer Eröffnung im Jahr 1999 hat sich die 85 Kinder und 15 Mitarbeitende umfassende, auf dem ehemaligen Gelände der Prinz-Albrecht-Kaserne ansässige Kita fest im Stadtteil etabliert. Aus einer Elterninitiative von Mitgliedern des TuS Bothfeld 1994 erwachsen, ist die Sportkita bis heute in Trägerschaft des dazugehörigen Fördervereins, der sich aus Eltern und ehrenamtlichen Mitarbeitern zusammensetzt. Ohne diese Tatkraft geht dabei nichts, schließlich müssen Rechnungen bezahlt, Förderanträge gestellt, Kinderlisten für die Stadt eingereicht, neue Mitarbeiter gesucht und bauliche Maßnahmen durchgeführt werden.

Wer nun die Sportkita in Bothfeld betritt, merkt sofort: Hier ist Bewegung drin! Das fröhliche Kindergeschrei beweist, dass hier nicht nach den strengen Regeln eines „Turnvaters“ geübt wird, sondern kindgerechtes Bewegungstraining stattfindet.

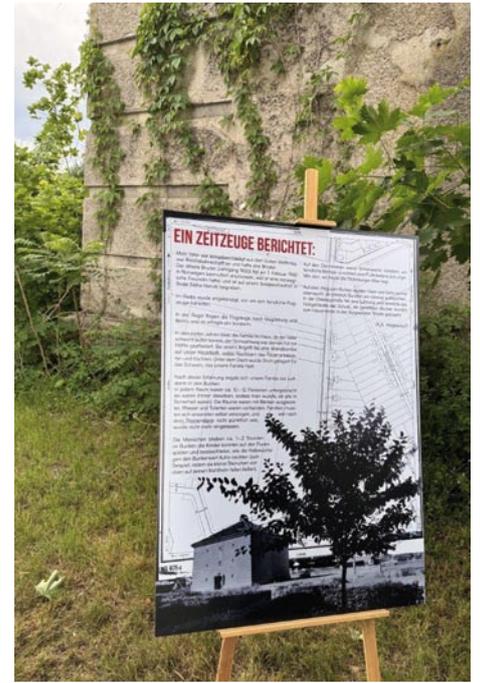
Training? Ines Müller, Leiterin der Kita, widerspricht: Die Kinder werden angeregt und ermuntert, sich zu bewegen, sportlich aktiv zu sein. Spielerisch soll ein erstes Interesse für Sport und Bewegung geweckt werden. Frei von Angst oder Leistungsdruck dürfen die Kinder ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen, sich selbstbestimmt ausprobieren und dabei die Fähigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Körpers entdecken. Hierfür steht allen voran die „Arena“, ein gläserner, kreisförmiger, hoher Raum zur Verfügung, in dem sich zahlreiche Sport- und Spielge-

räte, Matten und Bänke befinden. Von dort aus gelangt man direkt in die angrenzende Sporthalle des Fördervereins Bothfelder Sporthalle, die die Kitagruppen mitbenutzen können.



Ob im Freispiel oder in regelmäßig stattfindenden Bewegungsangeboten gelten dabei die Grundsätze der Psychomotorik. Bewegung wird also als Motor für eine ganzheitliche Entwicklung gesehen, Gefühle, Bewegung und Wahrnehmung werden in Einklang gebracht. Neben der Förderung der Grob- und Feinmotorik, welche an erster Stelle steht, steigert die regelmäßige Bewegung die Konzentrationsfähigkeit, schärft die Wahrnehmung und regt die Kreativität eines Kindes an und fördert dessen Ausdauer. Nicht zuletzt lernen die Kinder in der Gruppe Rücksichtnahme und Fairness, den Umgang mit Rückschlägen und entwickeln ein Regelverständnis. Und bei all der Bewegung kommt das Basteln, Vorlesen und Experimentieren natürlich nicht zu kurz.

Stadtbezirkstag gegen Rechtsextremismus



Am 23. Mai 2025, dem Tag des Grundgesetzes, engagierten sich zahlreiche Vereine, Organisationen und Institutionen FÜR das Grundgesetz und GEGEN den Rechtsextremismus.

Der Bezirksrat Bothfeld/Vahrenheide hatte beschlossen, einen „Tag gegen den Rechtsextremismus“ am Verfassungstag stattfinden zu lassen.

Über den gesamten Stadtbezirk verteilt gab es an 26 Stationen von über 30 Initiativen vielfältige, phantasievolle Aktionen zum Grundgesetz als Garant unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Und es wurde sich klar gegen den Rechtsextremismus positioniert, der die größte Bedrohung unserer demokratischen Gesellschaft darstellt.

Beispielsweise präsentierte der Stadtteilbauernhof „Pflanzen mit Migrationshintergrund“ und der Initiativkreis Kulturbunker lud zur Besichtigung des Bunkers Osterforth ein.

Der Tag endete mit einer bewegenden Abschlussveranstaltung in der Nikolaikirche. Dort trugen Vertreter verschiedener Konfessionen und die Humanistische Union ihr Verständnis von der Würde des Menschen (Art. 1 Abs. GG) vor.

Bezirksbürgermeister Dr. Waraich bedankte sich in seinem Schlusswort bei allen Beteiligten für ihren Einsatz zur Verteidigung unseres Grundgesetzes gegen Hass, Hetze und jedweden Extremismus.

Preiswerter Strom mit Solarmodulen



Ein Blick von oben auf die PV-Anlage

Der Photovoltaik-Ausbau in Hannover gewinnt zunehmend an Dynamik: Ende 2024 waren bereits rund 94 Megawattpeak (MWp) Solarleistung installiert – genug, um jährlich rund 21.000 Haushalte mit Strom zu versorgen und viele Tonnen CO₂ einzusparen. Mit einem gemeinsamen Ratsantrag soll der eingeschlagene Weg fortgesetzt werden: Bis 2035 ist ein Ausbau auf 1.900 MWp vorgesehen, als ein erstes Etappenziel sollen jedoch mindestens 800 MWp realisiert werden. Das Erreichen dieses ehrgeizigen Zieles erfordert Anstrengungen und das Zusammenspiel vieler Akteur*innen: Einerseits den Staat bzw. die Stadt Hannover, die mit gezielter Förderung, Beratung und Planung die notwendigen, attraktiven Rahmenbedingungen schafft. Und andererseits bedarf es Menschen, die sich interessiert und offen zeigen für erneuerbare Energien und deren Ausbau vorantreiben.

Ein Beispiel für eben solche engagierten Menschen ist dabei die Initiative einer Bothfelder Reihenhaussiedlung. Ihr Ziel: Einen Beitrag zur Schaffung einer klimaneutralen Zukunft zu leisten und unabhängig von fossilen Energieträgern zu werden. Hierfür informierte man sich über die Voraussetzungen, Kosten und Möglichkeiten zur Installation einer PV-Anlage und holte Angebote bei Fachfirmen ein. Doch wegen der kleinen Dachflächen lehnten Fachfirmen den Einbau zunächst wiederholt ab.

Die Lösung: Man schloss sich in der Nachbarschaft kurzerhand zusammen. Aus der Idee wurde ein gemeinsames Projekt – heute ein Vorzeigeprojekt. Nach einer Infoveranstaltung, bei der der Betrieb, Finanzierungsmöglichkeiten und offene Fragen geklärt wurden, schlossen sich fünf Haushalte dem Projekt an. Jedes Haus erhielt Solarpaneele mit einer Leistung von max. 4 kW, einen 5 kW großen Batteriespeicher und einen Wechselrichter. Rund 50% des jährlichen Strombedarfs lassen sich durch die Anlage abdecken. Hierdurch sind nicht nur die Stromkosten spürbar gesunken, sondern es hat sich auch das Nutzungsverhalten der Anwohner*innen verändert. Der emissionsfrei produzierte Strom wird bewusster vor allem für energieintensive Haushaltsgeräte genutzt. Überschüsse werden in das öffentliche Stromnetz eingespeist. Dank des Batteriespeichers kann der grüne Strom zwischengelagert und auch in der Nacht oder zur Überbrückung sonnenarmer Tage genutzt werden.

Der Einbau und Betrieb der Anlage verlief abgesehen von kleineren Startschwierigkeiten reibungslos: „Die Anlage ist vollkommen alltagstauglich“, so ein Anwohner. Wartungen oder Reparaturen waren bisher nicht nötig.

Unterstützung bei der Installation und Planung bieten die Stadt, verschiedene Initiativen und Fachfirmen. Das Solarkataster der Region Hannover zeigt Interessierten an, ob ihr Dach für eine Photovoltaik- oder Solarthermieanlage geeignet ist. Auch bietet die Stadt Hannover kostenlose und unabhängige Beratungen vor Ort an, unterstützt durch Online-Beratungen der Klimaschutzagentur Region Hannover. Förderprogramme für Dachanlagen, Fassadenlösungen oder Kombinationen mit Gründächern erleichtern den Einstieg zusätzlich. Mieter*innen wiederum haben die Möglichkeit sich Balkonkraftwerke, sogenannte Stecker-solargeräte zu installieren. Bei diesen handelt es sich um verhältnismäßig kleine Solaranlagen, die per Steckdose mit dem Hausnetz verbunden werden. Durch den von ihnen emissionsfrei produzierten Strom werden analog zu herkömmlichen PV-Anlagen der Verbrauch und damit die anfallenden Stromkosten gesenkt und überschüssiger Strom kann in das öffentliche Netz eingespeist werden. Seit dem Sommer 2024 ist die Installation einer solchen Anlage auch ohne die ausdrückliche Genehmigung des Vermieter*in oder der Eigentümergemeinschaft möglich.

Links zu Förder/Informationsplattformen der Stadt/Region Hannover:

<https://www.hannover.de/solarkataster> (Solarkataster)

<https://www.klimaschutz-hannover.de/> (Klimaschutzagentur Region Hannover)

<https://www.hannover-auf-sonnenfang.de/> (Solarcheck)